

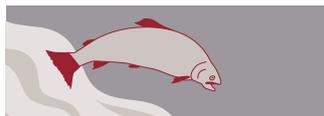


NACHRICHTEN DER **BASLER MISSION** – DEUTSCHER ZWEIG



NIGERIA:

Mit landwirtschaftlichen
Projekten gegen den
konflikträchtigen Klimawandel



BESINNUNG
MACHT, DIE MACHT ÜBERTRIFFT

3



AUS BASEL UND ÜBERSEE
DIE UNGEDULD DER HIRTEN

4



WIR BITTEN
FÜR ERNÄHRUNGS- UND EXISTENZSICHERUNG

12

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Waiblinger

■ **Dieter Bullard-Werner**

„Worte sind schön, aber Hühner legen Eier.“ So sagt es ein afrikanisches Sprichwort. Dieses Wort gilt es, wie wir im neuen Nachrichtenblatt sehen und lesen können, wenn es um das Thema Ernährung geht, wörtlich zu nehmen. Ernährungssicherung, Bildung für eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft und Existenzsicherung ist ein Schwerpunkt der Kirche der Geschwister in Nigeria.

Die abgebildete Frau tut das Ihre. Lasst uns das Unsere tun, damit Afrika sich selbst versorgen kann.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen ein gutes Nachdenken darüber, was das Richtige ist, das es zu tun gilt, und eine tatkräftige Unterstützung des vorgeschlagenen Projektes.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

Herr,
hilf uns zu vertrauen
und zu glauben,
dass du die einzige Macht bist,
die wir brauchen,
um uns in Zeiten wie diesen
zu beschützen
und uns immer
unter deinem Schutz
zu halten.

Amen

Suzan Mark Zira

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist:
Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen
Feind hassen. Ich aber sage euch:
Liebt eure Feinde und bittet für die,
die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures
Vaters im Himmel.“

Matthäus 5,43-45

■ **Dorcas Stephan, Projektmitarbeiterin der Kirche der Geschwister in Nigeria, mit einem Sack Hühnerfutter. Der Preis hat sich 2024 gegenüber dem Vorjahr um das drei- bis fünf-fache erhöht. Ein Sack kostet jetzt umgerechnet 10,61 Euro. Hierzulande wäre das günstig, aber in Nigeria ist das recht teuer. Foto: Riley Edwards-Raudonat**

MACHT, DIE MACHT ÜBERTRIFFT

Wir leben in einer Welt der Angst, in der einige Mächte das Leben der Menschen bedrohen. In Nigeria leben die Menschen vor allem in Angst vor Entführungen, vor Boko Haram, vor Banditen, vor Krankheiten oder Ähnlichem. Täglich hören wir von Menschen, die durch die genannten Mächte ihr Leben verloren haben.

Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass der Gott, dem wir dienen, derselbe Gott ist, der das Rote Meer teilte, damit das Volk Israel hindurchziehen konnte, und der es über den Feinden seines Volkes wieder schloss (Exodus 14:10ff). Es geht nicht um die mächtigen Feinde, die uns umgeben, sondern darum, dass wir Gott, der der Mächtigste ist, auf unserer Seite haben.

Ich habe eine Geschichte über drei Fische gelesen, die meinen Glauben an Gott wirklich ermutigt und gestärkt hat: Drei Fische sind von Haien bedroht worden, und jeder von ihnen betete um etwas, das ihn schützen könnte.

Der erste Fisch betete um viele Augen, um besser sehen zu können, wenn die Haie kommen. Als die Haie

kamen, konnte er sie mit der Macht der vielen Augen sehen und in einen anderen Teich springen, der frei von Haien war, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber bald trocknete darin das Wasser aus und der Fisch starb an Wassermangel.

Der zweite Fisch betete um die Macht, viele Flügel zu bekommen. Doch als er vor den Haien davonflog, wurde er von einem Adler am Himmel gefangen und gefressen.

Der dritte Fisch betete um die Macht, die Gegenwart Gottes bei sich zu spüren. Eines Tages bat ein kleiner Hai seine Mutter, den dritten Fisch zu fangen. Die Hai-Mutter sagte zu dem Kleinen, dass sie nicht an den Fisch herankomme. Das will uns sagen, dass Gottes Macht jede Macht übertrifft.

Ja, wir sind der Bedrohung durch Kidnapper, Boko Haram, Banditen, Fulani-Hirten, Krankheiten und dergleichen ausgesetzt. Vor wessen Macht haben denn die Menschen in Europa am meisten Angst und warum? Gibt es Mächte, die die Macht von Jesus übertreffen?



Foto: Privat

Suzan Mark Zira hat in Kirchengeschichte promoviert. Sie unterrichtete in Bibelschulen und leitete Bibelseminare. Derzeit ist sie Direktorin der Frauenarbeit in der Kirche der Geschwister (EYN) in Nigeria.

Verlasse Dich nicht auf Deine Kraft und Weisheit, sondern vertraue auf Gott. Denn nur er kann tun, was für Menschen unmöglich ist. Werde nicht schwach in Zeiten der Not oder der Schwierigkeiten, sondern sei stark und sehr mutig, und der Herr wird sich stark und mächtig um deinetwillen zeigen. Er wird Dich sicherlich mit seiner Macht stärken. Deine Feinde mögen stark erscheinen, aber sie werden es nur eine Weile lang sein, weshalb du die Macht der Menschen nicht fürchten solltest. Denn Gott ist auf unserer Seite, und die Heere des Himmels sind auf unserer Seite, wie es in 2. Könige 6,14-17 heißt: „Größer ist der, der in uns und mit uns ist, als die Feinde, von denen wir hören oder die wir sehen.“ Du bist mächtiger als deine Gegner. Sei immer auf der Seite des mächtigen Gottes.

Suzan Mark Zira



Die Ungeduld der Hirten und die Milizen der Bauern

Pfarrer Riley Edwards-Raudonat hat im April 2024 Nigeria besucht. Beeindruckt hat ihn die Kirche der Geschwister, die sich mit landwirtschaftlichen Projekten dem konflikträchtigen Klimawandel entgegenstellt.

Die Kuhhirten, erläutert Yakubu M. Peter, Direktor der entwicklungsbezogenen Arbeit in der Mission 21-Partnerkirche Kirche der Geschwister „Ekklesiyar Yan’uwa A Nigeria“ (kurz: EYN-Kirche), müssten geduldiger sein. „Die Bauern haben nichts gegen sie, im Gegenteil. Es ist ihnen bewusst, dass ihre Herden geweidet werden müssen. Nach der Ernte können sie auch gerne kommen. Denn die Bauern lassen bei der Ernte immer die Stiele stehen. Es ist ihnen sogar recht, wenn danach die Kühe kommen und die Stiele abweiden. Aber die ‚Fulani,‘ (so die landläufige Bezeichnung für die Hirten) haben keine Geduld mehr. Jetzt fällen sie sogar Bäume, damit ihre Kühe das Laub fressen können.

Wer hat davon etwas? Grünes Laub ist keine geeignete Nahrung für die Tiere. Zudem breitet sich dadurch die Wüste immer weiter aus.“

Interessant wäre es, auch mit den Hirten zu sprechen. Denn diese sind in der Regel nichts anderes als schlecht bezahlte Tagelöhner. Sie stehen unter starkem Druck, täglich die Herden mit Wasser und Nahrung zu versorgen. Wo aber sollen sie die Tiere tränken und weiden lassen? Ursprünglich lebten die halbnomadischen, meist muslimisch-geprägten Fulani vor allem in der Sahelzone im Norden des Landes. Die Region um den Tschadsee war bei ihnen besonders beliebt. Der riesige See war Lebensquelle für Menschen, Tiere und Pflanzen aller Art. Aber seit 1960 hat der Tschadsee über 90 % seiner Fläche verloren! Allein diese dra-

matische Zahl macht die Dringlichkeit der Lage deutlich. Zudem: der einst fruchtbare Boden um den See ist inzwischen weitgehend unergiebig.

Die Gründe für das Schrumpfen des Tschadsees sind gründlich untersucht worden und weitestgehend unstrittig. Hauptfaktor ist der Klimawandel, der am See und in den Quellgebieten seiner Zuflüsse zu höheren Durchschnittstemperaturen und verminderten Niederschlägen führt. Damit wird die massive Ungerechtigkeit des Klimawandels offenbar. Er trifft jene Länder am härtesten, die die wenigsten Treibhausgase ausstoßen. In Europa können wir noch in Ruhe darüber diskutieren: Steht die „Klimauhr“ auf fünf vor, oder bereits auf fünf nach zwölf? In Nigeria wie in ganz Westafrika hat jedoch die Abstimmung mit den Füßen längst begonnen. Die Fulani-Hirten wandern mit ihren Herden Jahr für Jahr immer weiter in den Süden. Dort stoßen sie aber auf sesshafte Landwirte. Konflikte sind damit vorprogrammiert, auch übrigens im EYN Stammgebiet im Nordosten des Landes. Eine dramatische Situation, bei der eigentlich die Länder des globalen Nordens auf die Anklagebank gehören. Stattdessen stehen sich in Nigeria Kleinbauern und Kuhhirten feindselig gegenüber.

Kuhhirten in Nigeria besitzen die von ihnen betreuten Herden nicht und bekommen kaum etwas für ihre harte Arbeit.



Fotos: Riley Edwards-Raudonat

Sheanussbaum, wichtig für die Produktion von Kosmetika und darum ein gefragter Exportartikel.

Ein weiterer Faktor, der die Lage zusätzlich erschwert, ist das rapide Bevölkerungswachstum. Denn dieses führt zur Ausbreitung der Agrarflächen auf Kosten der Weideflächen. Infolgedessen brechen traditionelle Konfliktlösungsstrategien zunehmend zusammen. Immer häufiger schließen sich Bauern zu Milizen zusammen. Das Ergebnis: Seit 1999 wurden mehr als 19.000 Menschen getötet und Hunderttausende vertrieben.

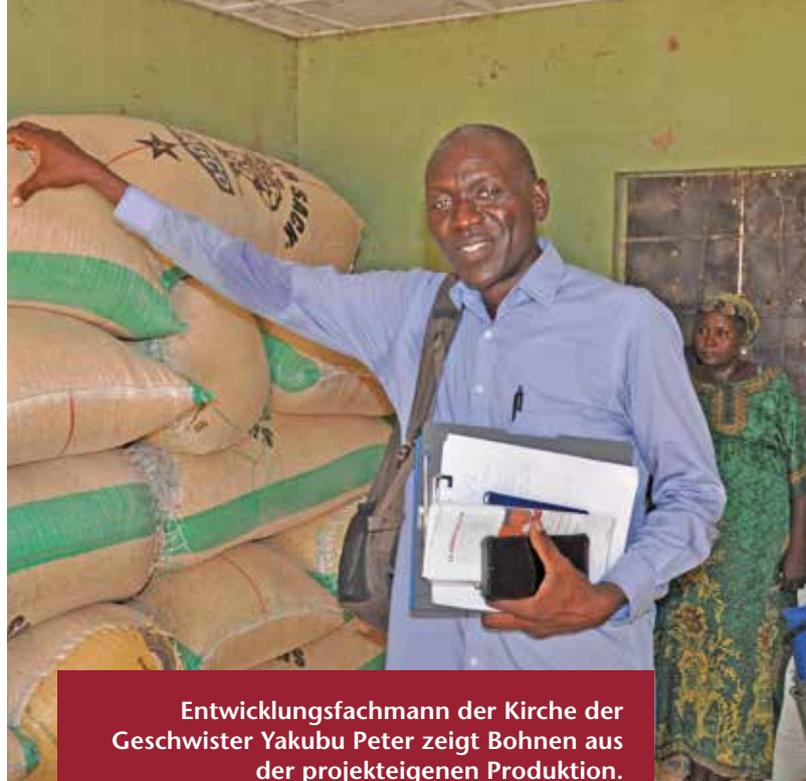
Es drängt sich dabei die Frage auf: Lässt sich diese Entwicklung noch umkehren? Im Augenblick ist die Frage noch offen. Nigeria lebt prekär, das Land ist nicht stabil. Aber Yakubu Peter und sein Mitarbeiterstab, mit Hilfe finanzieller und inhaltlicher Unterstützung von Mission 21, Brot für die Welt und der EYN-Mutterkirche „Church of the Brethren“ in den USA streben nach wie vor eine nachhaltige Entwicklung an. Hier sind vor allem diverse Baumpflanzaktionen zu nennen: Allein im vergangenen Jahr wurden knapp 5.700 Bäume gesetzt, und zwar in den Ortschaften Uvu, Mayo Bani und Gudumiya sowie auf dem Gelände der Hauptverwaltung der Kirche der Geschwister und der Ausbildungsstätte für Pfarrer „Kulp Theological Seminary“ in Kwarhi.



Diese Baumsetzlinge werden noch auf dem Gelände der Hauptverwaltung der Kirche der Geschwister in Kwarhi eingepflanzt.

Zudem fanden zahlreiche Bildungsveranstaltungen in Kwarhi und Umgebung statt. Dabei wurde Folgendes propagiert:

- Verwendung von Naturprodukten wie Mulch und organischem Dünger statt Kunstdünger, und zwar sowohl aus Umwelt- als auch aus Kostengründen
- Einsatz von brennbaren Materialien wie Maiskolben und Nusschalen, um den Brennholzkonsum zu reduzieren
- Verwendung von stabilen Einkaufstaschen, um den massiven Einsatz von Plastiktüten zu reduzieren
- Anbau und Konsum von Sojabohnen, sowohl um den Boden zu schonen als auch um die Nahrungsgrundlage der Bevölkerung zu verbessern



Entwicklungsfachmann der Kirche der Geschwister Yakubu Peter zeigt Bohnen aus der projekteigenen Produktion.

Damit ist aber das Wichtigste noch nicht gesagt: Solche Maßnahmen geschehen im Bewusstsein dessen, dass sich die Kirche der Geschwister als „Friedenskirche“ versteht. Im Zentrum ihrer Verkündigung steht die Pflicht zur Nächstenliebe und zum Gewaltverzicht, wie etwa der Apostel Paulus festhält: „Ist’s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Römer 12,18.20-21). Auch die massiven Folgen des Klimawandels werden die Kirche der Geschwister nicht davon abbringen, sich in diesem Sinne tagtäglich zu engagieren. Es ist ein beeindruckendes Zeugnis.

Riley Edwards-Raudonat



Der Autor und Fotograf in fröhlicher Kinderrunde.

ZEHN JAHRE NACH BOKO-HARAM-ENTFÜHRUNG



Am 14. April 2024 jährte sich die Entführung der 276 „Chibok Girls“ zum 10. Mal. Der Jahrestag fand in nigerianischen Medien große Aufmerksamkeit.

Man muss es sich immer wieder von Neuem bewusst machen: Es ist erst zehn Jahre her, dass die islamistische Terrorgruppe „Boko Haram“ im Zenit ihrer Macht stand und die Mission 21-Partnerkirche „Ekklesiyar Yan’uwa A Nigeria“, kurz „EYN-Kirche“ (auf deutsch: Kirche der Geschwister), auszulöschen drohte. Im Nordosten Nigerias hatte sie im Jahr 2014 ein Gebiet so groß wie Belgien in ihre Gewalt gebracht. Zu ihren unzähligen Gräueltaten gehörte am 14. April 2014 auch die Entführung von 276 Schülerinnen, die sogenannten „Chibok Girls.“ Bis heute gelten noch 91 von ihnen als vermisst. Die Entführung der „Chibok Girls“ steht heute auch symbolhaft für unzählige weitere Entführungen. War die Entführung der „Chibok Girls“ noch ideologisch motiviert, so geschehen die meisten Entführungen jetzt eher aus Geldgier.

Neues EYN Verwaltungsgebäude in Kwarhi.

Synode mit Rechenschaftsberichten und geistlicher Erbauung

Zehntausende Menschen haben infolge des Aufstands das Leben verloren. Ca. 2,3 Millionen, Christen wie Muslime, wurden in die Flucht getrieben. Bis heute konnten die meisten dieser Binnenflüchtlinge nicht in ihre Heimatorte zurückkehren. Zudem: Allein 1.390 Kirchengebäude der Kirche der Geschwister wurden damals ganz oder teilweise zerstört. Andere, in der Region beheimatete Kirchen, insbesondere die „Lutheran Church of Christ in Nigeria“ und die Katholische Kirche, ebenfalls herbe Verluste.

2014 wurde auch der Sitz der Leitung der Kirche der Geschwister im Ort Kwarhi überrannt. Alle mussten fliehen. Wochen später formierte sich die Kirchenleitung im Ort Jos neu. Jos ist circa 700 Kilometer östlich von Kwarhi entfernt. Erst zwei Jahre später erfolgte die Rückkehr. Symbolträchtig ließ sich

dabei der neugewählte Kirchenpräsident Joel Billi auf dem Gelände des Hauptquartiers in Kwarhi in sein neues Amt einsetzen. Seitdem ist der Wiederaufbau in vollem Gange.

Unter dem Leitwort „den Fußstapfen Jesu nachfolgend“ (1. Petrus 2,21) fand vom 16.–20. April 2024 die 77. Majalisa, also die Synode der Kirche der Geschwister statt. Kurzfristig musste die Versammlung um eine Woche verschoben werden, um Verkehrsbehinderungen mit abertausenden rückkehrenden Pilgerinnen und Pilgern aus Mekka zu vermeiden. Und dann wurde die Tagung auch noch kurzerhand um einen Tag verlängert, weil bis am Abend des 18. April die Wahlen noch nicht stattfinden konnten. Von den 1.555 Delegierten war aber diesbezüglich kein Murren zu vernehmen.



Fotos: Riley Edwards-Raudonat



Diese Gruppe freut sich sehr über die Fertigstellung von drei Wohnhäusern für Lehrkräfte des „Kulp Theological Seminary.“ Vorne links ist Frau Suzan Mark Zira, langjährige Leiterin des EYN-Frauenbunds „Zumunta Mata Ekklesiyar“ (ZME).

Auch von den über 300 weiteren Personen, die etwa als Köchinnen, Fahrer, Sicherheitsbeauftragte, Musikerinnen oder Fotografen zum reibungslosen Verlauf der Veranstaltung entscheidend beigetragen haben, kamen keine Klagen. So flexibel kann Kirche sein, zumindest in Nigeria.



Dieser Mann mit seiner einsaitigen „Geige“ und seiner kräftigen Bassstimme brachte die Synode zum Jubeln.

Die Kirchenleitung legte ordnungsgemäß ihre Rechenschaftsberichte, Abteilung für Abteilung, vor. Insofern bekamen die Teilnehmenden einen gut vorbereiteten Überblick über die Tätigkeiten ihrer Kirche in allen Bereichen. Aber die wesentliche Funktion der Majalisa war die geistliche Erbauung der Teilnehmenden. So predigte Abend für Abend Pfarrer Fahman Lohkat von der befreundeten „Church of Christ in Nations“ (CoCiN). Sein Anliegen:

Das Majalisa Hauptthema „Nachfolge Christi“ möglichst plastisch zu veranschaulichen. „Es ist an uns, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen (Lukas 4,18). Lohkat predigte völlig frei, dabei hin und her laufend, mit singender Stimme und mit engem biblischem Bezug. Ihm zuzuhören war ein Erlebnis.

Ganz anders war der Predigtstil zur Eröffnung der Synode. Eric Miller, Weltmissionsdirektor der „EYN-Mutterkirche“, der Church of the Brethren in den USA hob das Leitwort der Kirche der Geschwister hervor: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Matthäus 5,14): Man sei sicherlich nicht immer mit ihnen in allem einverstanden, aber die Glieder der Geschwisterkirche würden weltweit als ehrlich und fair geachtet.

In seinem letzten Bericht als EYN-Präsident konnte Joel Billi insgesamt eine positive Bilanz ziehen. In seiner Amtszeit seien 87 durch den Boko Haram Aufstand beschädigte Kirchengebäude teilweise oder ganz erneuert worden. Zudem seien auf dem Kirchen-Gelände in Kwarhi ein großer Speisesaal, ein neues Verwaltungsgebäude, ein Gästehaus mit 28 Zimmern, eine Bäckerei und eine Fabrik zur Bereitstellung von Trinkwasser in Flaschen entstanden.

Als Nachfolger im Präsidentenamt wurde der seitherige Generalsekretär Dr. Daniel Mbaya gewählt. Er ist bereits seit acht Jahren in der Kirchenleitung

tätig. In seiner Dankesrede ging er von Isaiah 25,4 aus: „Denn du bist den Geringen Schutz gewesen, den Armen Schutz in der Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze.“ Im Blick auf mancherlei Spannungen in den letzten Jahren hob er hervor: „Wir in der Kirchenleitung werden der Versöhnung eifrig nachgehen. Wir streben an, dass niemand die Kirche aufgrund von Verstimmungen mit der Kirchenleitung verlässt.“ Zudem versprach er, besondere Merkmale der



Nuhu M. Abba (Vize-Präsident) und Dr. Daniel M. C. Mbaya (Präsident), rechts im Bild.

eigenen Tradition wie etwa die Fußwaschung als Symbol des gegenseitigen Dienens, das Eintreten für Frieden und Versöhnung, das Festhalten an der Glaubenstaufe und das Pflegen eines einfachen Lebensstils neu zur Geltung zu bringen. Es war eine Synodaltagung, die ihresgleichen sucht.

Riley Edwards-Raudonat



Ephraim Kadala, Leiter der Friedensarbeit der Kirche der Geschwister, freut sich über die gelungene Synode.

Ökumenische Pfarrhilfe

Württembergische Pfarrer*innen-Aktion „Ausbildungshilfe in Übersee“ hilft in Nigeria

Die „Ökumenische Pfarrerinnen- und Pfarrerhilfe gGmbH“ pflegt Beziehungen zu kirchlichen Mitarbeitenden in evangelischen Minderheitskirchen im Ausland, vor allem in Osteuropa und hilft ihnen und ihren Familien. Die Spenden stammen aus einem Beitrag, den der Zusammenschluss vom Pfarrersgehalt der in Württemberg angestellten Pfarrer und Ruheständler einbehält.

Die „Aktion Ausbildungshilfe in Übersee“ unterstützt speziell Kinder kirchlicher Mitarbeiter in überseeischen Partnerkirchen. Im Rahmen der „Aktion Ausbildungshilfe in Übersee“ konnten 25.500 Euro im Jahr 2023 an die Kirche der Geschwister in Nigeria überwiesen werden. Die „Aktion Ausbildungshilfe in Übersee“ wird von der Ökumenischen Pfarrerinnen- und Pfarrerhilfe gGmbH unterstützt und von einem Ausschuss verwaltet und überwacht, der von der württembergischen Kirchenleitung eingesetzt ist.

Albrecht Ebertshäuser aus Reutlingen betreut das Projekt in Nigeria ehrenamtlich. Sieben Jahre lang hatte er in Nigeria in der Kirche der Geschwister in der theologischen Ausbildung (T.E.E.) gearbeitet, hat die Mitarbeitenden besucht und Supervisionen durchgeführt, bevor er in der württembergischen Landeskirche im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DIMÖE) tätig wurde. Ebertshäuser schilderte den „Nachrichten der Basler Mission“, wie die Part-

nerkirche in Nigeria mit den Spendengeldern umgeht. So hat beispielsweise die dortige Kirchenleitung beschlossen, das Schulstipendiengeld nur an kirchliche Mitarbeitende im unteren Einkommensbereich auszuzahlen, was die Kriterien der „Aktion Ausbildungshilfe in Übersee“ sogar noch übertrifft. Im vergangenen Jahr konnten so 926 Kinder von kirchlichen Angestellten in weiterführenden Schulen oder in Berufsschulen gefördert werden.

Der Direktor für Bildung in der Kirche der Geschwister, Rev. Daniel I. Yumuna, führt die Namensliste der Eltern und der Kinder, an die die Zuwendungen

gehen. Bedarfsmeldungen erhält er von den örtlichen Kirchenbezirken. „Alle Zahlungen gehen per Banküberweisungen an die jeweiligen Kirchenbezirke. Die Verteilung der Gelder vor Ort wird durch Unterschriften der Eltern dokumentiert. Die Listen liegen vor. Im Moment erwartet Rev. Yumuna die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler aus den Bezirken für die Unterstützung 2024“, informiert Albrecht Ebertshäuser. „Die Kirche der Geschwister in Nigeria macht das sehr gut und selbständig.“

Wiltrud Rösch-Metzler

**Kinder in Nigeria.
Ihre Zukunft liegt in einer
guten Bildung.**



Foto: Riley Edwards-Raudonat

IN SORGE UM SOGENANNTHE HEXENKINDER IN NIGERIA



In diesem Jahr ist Maimouna Obot als Stuttgarterin des Jahres nominiert worden; denn die 41jährige sorgt sich seit einem Besuch in Nigeria um Kinder, die als Hexenkinder bezeichnet werden. Oftmals von der eigenen Familie werden Kinder zu Sündenböcken erklärt. Für die Kleinen beginnt damit ein bedrohtes Leben, das im schlimmsten Fall mit Folter und Tod enden kann. Befeuert wird dieser Wahn durch Prediger im Internet. Einer sagt z.B.: „Wenn du ein guter Christ bist, solltest du auch so ein schönes Haus haben, wie ich oder sind bei dir etwa Hexenkinder am Werk?“ Wer kein solches Haus hat, beginnt womöglich die Suche nach einem Sündenbock, erklärt Obot, die auf Aufklärungskampagnen der Kirchen setzt. „Kirchen können dagegenhalten und gegen solche Auswüchse, wie sie im Süden von Nigeria passieren, vorgehen. Hexenverfolgung ist kein Thema des Mittelalters, sondern des 21. Jahrhunderts“. In Frankreich und Großbritannien sei man sich dessen bereits bewusst. In Deutschland habe die Aufklärungsarbeit erst begonnen. Obot hat dazu den Verein Storychangers gegründet, der in Nigeria hilft und in Deutschland aufklärt. Weiterführende Literatur: Maimouna Obot; Mein Leben für die Hexenkinder, SCM Hänssler 2022

röm

REHABILITIERUNG VON KÖNIG RUDOLF DUALA MANGA BELL GEFORDERT

Félix-Eyoum fordert die Rehabilitierung von König Rudolf Duala Manga Bell und seines Sekretärs Adolf Ngoso. Beide hatten sich an der Küste Kameruns mit friedlichen Mitteln gegen die deutsche Kolonialregierung gewehrt. Diese hatte die Duala von ihren angestammten Wohnplätzen vertrieben. Am 7. August 1914 wurden der König und sein Sekretär in einem fadenscheinigen Prozess wegen „Hochverrats“ zum Tode verurteilt und erhängt. Heute wird der frühere König in Kamerun als Nationalheld verehrt. Mit seiner Petition verbindet Félix-Eyoum keine finanziellen Forderungen für Kamerun, er will nur eine Entschuldigung von höchster Stelle. Oft werde er aufgefordert, sich auch für andere Opfer der Kolonialpolitik einzusetzen, berichtet er. Er hoffe, dass die baldige Rehabilitierung des Königs und seines Sekretärs zum Vorbild für andere Fälle werde. Die Evangelische Kirche Winnenden, die Basler Mission - Deutscher Zweig und Pro Ökumene hatten gemeinsam zu diesem Vortrag im März nach Winnenden eingeladen.

röm



Rose Martin, Jean-Pierre Félix-Ejoum, Heike Bosien (v.l.n.r.)

Termine

Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können,
Telefon: 0711 6367862, E-Mail: koellner@ems-online.org.

■ BMDZ-Vorträge

20. Juni 2024 in Esslingen
6. November 2024
in Bad Sebastiansweiler

■ BMDZ-Gottesdienst

23. Juni 2024 in Waiblingen

■ Interkulturelles Bibellesen online

4. Juli 2024 online

■ BMDZ-Geschwistertreffen

15. Oktober 2024 in Stuttgart

■ BMDZ-Mitgliederversammlung

26. Oktober 2024 in Stuttgart

BUCHTIPPS



Abi Daré

„Das Mädchen mit der lauternen Stimme“

Aus dem Englischen von Simone Jakob

Eichborn, 2021

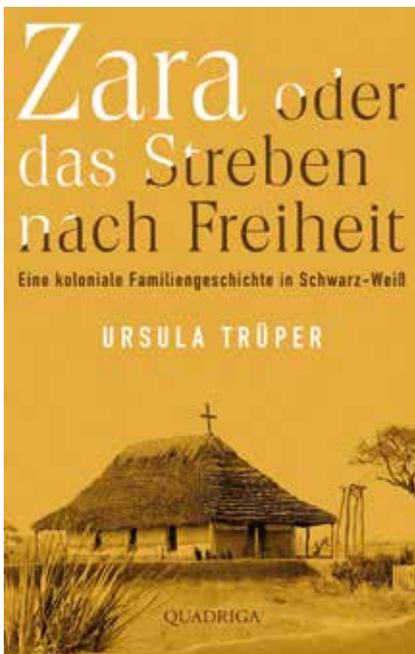
368 Seiten, 22 Euro

Dieser Roman ist großartig. Er ist zu Recht mit Preisen ausgezeichnet und von der New York Times als „mutig, originell“ und „unvergesslich“ eingestuft. Genial geschrieben, spannend bis zum Ende ist er eine Entdeckung, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

Es geht um ein 14jähriges Mädchen, Adunni, das sich nichts sehnlicher wünscht als nach vier Grundschuljahren weiterhin zur Schule gehen zu dürfen, um Lehrerin zu werden. Adunni lebt in einem Dorf in Nigeria mit zwei Brüdern und ihrem Vater. Die Mutter, die ihren Bildungswunsch gefördert hatte, ist verstorben. Der Vater hat andere Prioritäten. Es gibt kein Geld für die Schule und als auch noch die Mietschulden wachsen, verkauft er die Tochter an einen alten Mann als dessen dritte Ehefrau.

Die Entwicklungsgeschichte von Adunni findet in einem von Gegensätzen geprägten Umfeld statt, im Dorf und in der Hauptstadt, in der Armut mitten im Reichtum und im Glauben an Gottes Liebe in einer materialistischen Welt. Die Autorin Abi Daré ist in Lagos geboren und lebt mit ihrer Familie in Großbritannien. „Das Mädchen mit der lauternen Stimme“ ist ihr Erstlingswerk.

röm



Ursula Trüper

„Zara oder das Streben nach Freiheit –

Eine koloniale Familiengeschichte in Schwarz-Weiß“

Quadriga Verlag, 2022

384 Seiten, 22 Euro

ie Journalistin Ursula Trüper widmet sich in diesem Sachbuch mit Akribie und Herzblut einem Familiengeheimnis. Seit sie als 13jährige von ihrer Mutter hörte, ihr Vater habe „wohl eine Schwarze im Stammbaum“, lässt sie das Thema nicht mehr los. Viele Jahre hat die Nachfahrin eines Afrika-Missionars gründlichst studiert, was sie über die Familie in Archiven fand. Die Geschichte beginnt mit der Rheinischen Missionarsgesellschaft in Barmen, die Trüpers Vorfahr, Johan Hinrich Schmelen, 1814 in den Süden des heutigen Namibia entsendet. Er heiratet dort seine Taufschülerin Zara und bekommt mit ihr zwei Töchter. 17 Jahre später stirbt Zara. Eine solche Verbindung war von den Missionsgesellschaften nicht gerne gesehen. Im Fall von Schmelen ergab sich durch die Heirat aber eine Bibelübersetzung in die Nama-Sprache, die ohne Zara vermutlich nicht möglich gewesen wäre.

Zur Lesefreude trägt neben der spannenden Familien-Saga, die auch das Dritte Reich nicht ausklammert, der ausgezeichnete Sprachstil und die reflektierte anti-koloniale Verwendung von Begriffen bei. Viele Facetten der Missionstätigkeit und ihre Folgen für die Missionierten werden nachvollziehbar. Ein reichhaltiges Buch!

röm

DER MISSIONAR, DER MIT DER LANDESFAHNE GEEHRT WIRD

Groß steht sein Denkmal an der Mahatma-Gandhi-Straße in Bangalore in Indien: Ferdinand Kittel, geboren 1832 in Ostfriesland. Mit 18 Jahren ging er zur Ausbildung nach Basel und lernte dort auch Griechisch, Latein, Hebräisch, Englisch und Französisch. Mit 21 Jahren wurde er nach Indien ausgesandt, wo er bis 1892 wirkte.

Warum wurde ihm dort ein Denkmal errichtet? Auf welchem Buch ruht seine Hand? Und warum trägt die Statue eine Fahne in der Hand?

Ferdinand Kittel tauchte wie kaum ein anderer Missionar in die Kultur Indiens ein. Wie Paulus „den Griechen ein Grieche“ (1. Kor. 9,20), so wollte er „den Indern ein Inder“ werden. Besonders widmete er sich der Kannada-Sprache, damals „Kanaresisch“ genannt. Das war nicht einfach, denn es gab mehrere Dialekte, dazu viele Fremdworte und Einflüsse aus anderen indischen Sprachen – und auch die kanaresische Schrift wurde in vielen Varianten geschrieben. Er gab eine Anthologie der kanaresischen Literatur heraus und veröffentlichte eine Sammlung indischer Fabeln für die Schule. Das Leben Jesu schilderte er im Versespos „Kathamale“ und schrieb eigene Gedichte in Kannada.

Ihn begeisterten die bunten indischen Feste. Er schrieb der Missionsleitung: „Wir Evangelischen bieten den Sinnen der Heiden sehr wenig. Wir haben keine Processionen, keine eigentlichen religiösen Volksfeste, kein Gepränge in den Kirchen. Es dürften sich doch noch Ceremonien finden, die wir benutzen könnten – unschuldige volkstümliche Weisen“. Er schlug vor, christliche Lieder nach lokalen Melo-

dien zu singen und mit traditionellen Instrumenten zu begleiten, aber die Missionsleitung war dagegen.

Sie befahl ihm auch, aus dem Dorf, wohin er gezogen war, wieder in die sichere Missionsstation umzuziehen. Nach zwanzigjähriger Arbeit veröffentlichte er 1894 ein Kannada-Englisch Wörterbuch mit 30.000 Einträgen auf 1758 Seiten – finanziell unterstützt vom Maharadscha von Mysore. 1903 folgte eine Grammatik. Damit schuf er den Standard dieser Sprache, die heute von ca. 44 Millionen Menschen gesprochen wird und in einer eigenen Schrift geschrieben wird. Es ist die wichtigste Sprache des indischen Bundesstaates Karnataka.

Die Statue in Bangalore zeigt Kittel als Pfarrer mit „Bäffchen“ – aber das Buch, auf das er seine Hand legt, ist nicht die Bibel, sondern eben dieses für Inder so wichtige Wörterbuch. Und es ist die rot-gelbe Fahne des südindischen Bundesstaates Karnataka, die Kittel in der Hand hält. So ehrt ihn dieses Land. Auch eine Stadt und ein College sind nach ihm benannt.

Seine erste Frau, Pauline Eyth aus Tübingen, starb schon nach vier Jahren. Danach heiratete er deren jüngere Schwester Wilhelmine. In den beiden Ehen wurden sechs Kinder geboren. 1892 zog er zurück nach Tübingen. Die dortige Universität verlieh ihm für seine sprachwissenschaftliche Arbeit die Ehrendoktorwürde. Er starb 1903. In Indien ist er noch sehr bekannt. Viele Besucher aus Indien, Christen wie Hindus, lassen sich zu seinem Grab auf dem Tübinger Friedhof begleiten.

Jürgen Quack



Foto: Bernhard Dinkelaker

Denkmal in Bangalore:
Ferdinand Kittel Statue

IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig
Nr. 4 Juli/August 2024

Redaktion:

Wiltrud Rösch-Metzler

Herausgeber:

Basler Mission–Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzender: Eckehart Lauk
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-52
Email: bmdz@ems-online.org
bmdz.de

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG
Spendenkonto
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist
Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



SIE KÖNNEN HELFEN

Im Nordosten Nigerias herrscht Trockenheit und abnehmende Bodenfruchtbarkeit. Klimawandel und eine nichtnachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen schaden der Landwirtschaft. Die Kirche der Geschwister tritt dem entgegen, indem sie Kleinbauern und -bäuerinnen in Umweltschutz und nachhaltiger Landwirtschaft schult und einen Ausweg aus der Armut aufzeigt. Die Basler Mission - Deutscher Zweig unterstützt das Programm „Ernährungs- und Existenzsicherung in Nigeria“ von Mission 21.



Foto: Edwards-Raudonat

Pfarrer Amos Shawulu hilft im Hühnerstall. Abnehmer für die Eier sind u.a. Bäckereien und Restaurants.



Nigeria ist mit über 230 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Afrikas und weltweit das Land mit der siebtgrößten Bevölkerung. Der heutige Staat basiert auf der Grenzziehung der Briten, als diese Nigeria im 19. Jahrhundert kolonisierten. Korruption und gewalttätige ethnische Konflikte behindern die Demokratisierung des Landes.

Ihre Spende ist sinnvoll.

Basler Mission – Deutscher Zweig

Stichwort: „Ernährungs- und Existenzsicherung in Nigeria“

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Spenden sind auch online möglich unter: bmdz.de

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer der Ernährungs- und Existenzsicherung von Menschen in Nigeria, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, benachteiligte Frauen und Kinder in Malaysia, Flüchtlinge im Südsudan und Nigeria, Kinderheime in Indien, Gesundheitsstationen in Ghana und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig. bmdz.de

Kirche der Geschwister

Die Anfänge der Kirche der Geschwister (EYN) liegen vor mehr als 80 Jahren in der Missionsarbeit der „Church of Brethern“, einer traditionellen Friedenskirche aus den USA. Früh schlossen sich ihr die Basler Gemeinden an. Die Kirche der Geschwister hat heute über 350.000 Mitglieder. Sie wirkt hauptsächlich im ländlich geprägten Nordostnigeria, jedoch zunehmend auch in großen Städten. Die Basler Mission – Deutscher Zweig fördert die Programme der Kirche, vor allem die Friedensarbeit, und Projekte zur Förderung von lokaler Lebensmittelproduzenten.